

Römer 14,11

Denn es steht geschrieben: So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir sollen sich alle Knie beugen und alle Zungen sollen Gott bekennen. (Römer 14,11; Jes 45,23)

Einleitung

Römer 14,11 steht am Schnittpunkt von Glaubensfreiheit, Gewissensbildung und der Frage nach dem letzten Urteil. Paulus richtet die Gemeinde in Rom nicht durch Dogmatik, sondern durch **Haltung**:

- Freiheit ohne Willkür
- Verantwortung ohne Rechthaberei
- Demut statt moralischer Überheblichkeit
- Hoffnung statt Zwang

Gott ist Richter – darum können wir einander Raum geben.

1. Wissenschaftliche Auslegung

Kontext

- gemischte Gemeinde (Judenchristen / Heidenchristen)
- Streit über Speisegebote, Feiertage, Frömmigkeitsstile
- Paulus: *Glaubensfragen* ≠ *Machtfragen*

Kern

Begriff	Bedeutung
„Knie beugen“	Anerkennung der göttlichen Wahrheit
„Zungen bekennen“	Öffentliche Zustimmung, nicht erzwungen
Eschatologie	Wahrheit wird am Ende offenbar

Paulus entlastet die Gemeinde: Kein Richtergeist – Gott allein klärt.

Literaturhinweise (Auswahl) Jüngel, Pannenberg, Körtner, Wright, Dunn, Bultmann

2. Geistliche (bekenntnisgebundene) Deutung

Der Vers ist Trost und Korrektur:

- Trost: Gott hält die Geschichte
- Korrektur: Wer urteilt, vergisst Gottes Rolle

Nicht Angst, sondern **Anziehung der Liebe Gottes** führt zum Bekenntnis.

Christliche Reife: **Nicht richten – verstehen. Nicht zwingen – einladen.**

3. Zeitgemäß-reflektierende Perspektive

- Pluralität ist Wirklichkeit
- Glaube reift dialogisch, nicht autoritär
- Gewissen = Ort des Ringens um Wahrheit

Gott wirkt nicht durch Einschüchterung, sondern durch **Freiheit, Erkenntnis und Wachstum**.

4. Philosophische Brücke

Tradition	Impuls
Kant	Reife des Gewissens, Schutz vor Bevormundung
Existenzialphilosophie	Wahrheit braucht Freiheit
Whitehead / Göcke	Gott als <i>Lure</i> – lockende Zielgestalt
Hermeneutik	Wahrheit als Verstehen im Werden

Synthese: **Das Göttliche wird im Prozess sichtbar. Erkenntnis wächst.**

5. Systemische Perspektive

Der Text fordert:

Ebene	Aufgabe
Individuell	Selbstprüfung ohne Selbstanklage
Beziehung	Zuhören statt etikettieren
Gemeinde	Verschiedenheit als Reichtum
Gesellschaft	Glaubens- und Gewissensfreiheit

Kein System wächst durch Zwang – nur durch Resonanz und Vertrauen.

A. Kurzfassung

Römer 14,11 erinnert:

Gott hat das letzte Wort – nicht wir. Darum: Raum geben, zuhören, reifen lassen. Glaube wächst in Freiheit, nicht im Zwang.

B. Leitfragen Erwachsenenbildung

1. Persönlich

- Wo neige ich dazu zu urteilen?

- Wann habe ich erlebt, dass Gott führt – nicht mein Drängen?

2. Gemeinde

- Wie gehen wir mit verschiedenen Frömmigkeitsstilen um?
- Fördern wir Gewissen – oder Gewohnheit?

3. Gesellschaft

- Wie leben wir Glaubensfreiheit aktiv?

C. Methodenkarten – Prozessbegleitung

(Kurzformat, klar, praxisnah)

Haltungskarte: Demut

- Ich weiß nicht alles
- Ich brauche den anderen
- Wahrheit zeigt sich – sie wird nicht erzwungen

Dialogkarte

- fragen statt urteilen
- beschreiben statt bewerten
- Resonanz statt Polarisierung

Entscheidungskarte

- Welches Motiv leitet mich?
Kontrolle? Angst? oder Wahrheitssuche?

D. Drei Zugänge

Zugang	Kern	Ziel
Biblisch-theologisch	Gottes Souveränität	Demut
Philosophisch-existentiell	Wahrheit im Prozess	Reife
Systemisch-praktisch	Unterschiedlichkeit achten	Dialogfähigkeit

E. Theologische Brücke zur Gegenwart

- Gott zwingt nicht → Freiheit als geistliche Würde
- Kirche urteilt nicht → Seelsorge statt Kontrolle
- Glauben heißt: **werden**, nicht **beherrschen**

F. Glossar (prägnant)

Begriff	Bedeutung
Eschatologie	Zukunftsperspektive Gottes
Bekennen	Wahrheit anerkennen – frei, nicht gezwungen
Demut	Anerkennen, dass ich nicht Gott bin
Lure (Whitehead)	Göttlicher Anruf, der anzieht statt zwingt
Gewissen	Ort der Verantwortung und Freiheit

G. Pädagogische Formulierung (für Landgemeinde)

Man muss nicht alles gleich sehen. Wir dürfen verschieden glauben, weil Gott am Ende alles klärt.

H. Reflexion in Ich-Form (meditativ)

Ich muss nichts beweisen. Ich darf wachsen. Ich darf dem anderen Raum lassen. Gott vollendet, was mir unvollkommen bleibt.

I. Abschließende Metapher

Gott ist nicht der Druck, der beugt, sondern das Licht, das zieht.

Wer Gottes Wahrheit begegnet, beugt nicht aus Zwang – sondern aus Erkenntnis, Freude und Frieden.